

CLAUDIA LEPP

DIE ROLLE DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM GETEILTEN  
DEUTSCHLAND  
GESCHICHTE UND ERTRAG DES EKD-FORSCHUNGSPROJEKTES

Die Vereinigung Deutschlands im Jahr 1990 hat die Entwicklung der beiden deutschen Staaten zu einer doppelten Nachkriegsgeschichte verbunden. In der historischen Forschung ist es jedoch umstritten, wie man sich dieser doppelten Geschichte nähern soll und kann. Ist es zulässig, von einer Parallelgeschichte zu sprechen? Kann die deutsch-deutsche Entwicklung nur in einem gesamt europäischen Rahmen beschrieben werden? Trägt der beziehungsgeschichtliche oder der vergleichende Ansatz weiter? Wie kommt man den Gemeinsamkeiten und Unterschieden auf die Spur und wie groß waren sie jeweils wirklich?

Fragen, die sich auch für eine Erforschung der Geschichte der evangelischen Kirchen im geteilten Deutschland stellen. Die Beziehungen waren hier offenkundig enger als in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Noch vor der doppelten Staatsgründung wurde 1948 die Evangelische Kirche in Deutschland an einem symbolträchtigen historischen Ort der deutschen und protestantischen Geschichte, in Eisenach, ins Leben gerufen. Sie bewahrte ihre gesamtdeutsche organisatorische Einheit bis in das Jahr 1969. Danach verstanden sich die evangelischen Kirchen und Christen in Deutschland als eine „besondere Gemeinschaft“. Doch wie sah die Geschichte zunächst der Kircheneinheit und später der „besonderen Gemeinschaft“ aus? War in sie eine Geschichte der Trennungen und Entfremdung eingelagert? Wo waren die Konvergenzen, wo die Divergenzen und wie sah ihre Gemengelage aus? Kann man von *einer* evangelischen Kirche im geteilten Deutschland sprechen oder handelte es sich doch um *zwei* Kirchen? Nach Jahren der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte der evangelischen Kirchen in der DDR und insbesondere ihres Verhältnisses zum Staat und zum Ministerium für Staatssicherheit erschien es Mitte der 90er Jahre an der Zeit, die Kirchen in Ost- und Westdeutschland einmal gemeinsam in den Blick zu nehmen. Die Frage nach dem deutsch-deutschen Zusammenhang auf kirchlicher Ebene bot dabei die Chance, nicht allein die gemeinsame Geschichte zu erkunden, sondern auch die jeweilige Teilgeschichte zu erschließen oder gegebenenfalls neu zu betrachten.

Nachdem er über mehrere Jahre Forschungen zum Thema „Kirche und Staat in der DDR“ gefördert hatte, richtete der Rat der EKD Ende 1996 bei der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte für fünf Jahre einen neuen Forschungsschwerpunkt ein. Unter dem Titel „Die Rolle der evange-

lischen Kirche im geteilten Deutschland“ sollte die temporär „verdoppelte“ Geschichte des Protestantismus in Ost- und Westdeutschland nach 1945 erforscht werden. Zur Begleitung des Forschungsprojektes berief der Rat im Einvernehmen mit dem Ständigen Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft für die Dauer von fünf Jahren einen fünfzehnköpfigen Wissenschaftlichen Beirat, der am 3. April 1997 erstmals zusammentraf. Seine Mitglieder kamen aus Theologie, Geschichtswissenschaft und Kirche. Namentlich handelte es sich um: Bischof i.R. Heinz Georg Binder, Prof. Dr. Ursula Büttner, Oberkonsistorialrätin Rosemarie Cynkiewicz, Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel, Prof. Dr. Martin Greschat, Prof. Dr. Christoph Kleßmann, Pfarrer i.R. Martin Kramer, Prof. Dr. Joachim Mehlhausen†, Prof. Dr. Carsten Nicolaisen (beratend), Prof. Dr. Kurt Nowakt, Oberkirchenrat Prof. Dr. Harald Schultze, Prof. Dr. Leonore Siegele-Wenschkewitz†, Prof. Dr. Peter Steinbach, Min. Dir. a.D. Dr. Barthold C. Witte und Oberkirchenrat Dr. Helmut Zeddies. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Joachim Mehlhausen, wurde zugleich Vorsitzender des Beirates. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wählte der Beirat Leonore Siegele-Wenschkewitz, Direktorin der Evangelischen Akademie Arnoldshain. Geschäftsführerin des Beirates wurde Dr. Claudia Lepp mit Sitz an der Geschäfts- und Forschungsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft in München. Nach der schweren Erkrankung von Mehlhausen im Spätsommer 1998 übernahm Siegele-Wenschkewitz den Vorsitz. Sie führte ihn bis zu ihrem Tod im Dezember 1999. Im April 2000 verstarb auch Joachim Mehlhausen. Bis zur Ernennung eines neuen Vorsitzenden durch den Rat amtierte Martin Kramer von Dezember 1999 bis Februar 2000 als kommissarischer Vorsitzender. Danach übernahm Harald Schultze den Vorsitz. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde im Oktober 2000 Ursula Büttner gewählt.

Aufgabe des Beirates war es, „das Projekt konzeptionell zu gestalten und für seine Durchführung Sorge zu tragen. Er sollte die Forschungsarbeiten im Rahmen des Projektes begleiten und koordinieren.“ (Geschäftsordnung vom 24. 9. 1997). Der Beirat tagte im Verlauf der fünf Jahre insgesamt zehn Mal in Berlin. Im Zentrum seiner Sitzungen stand die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse der insgesamt fünf Forschungsarbeiten, die im Rahmen des Projektes entstanden und im Laufe des Jahres 2002 in den Druck gehen werden.

Seit Mitte 1997 arbeitet Claudia Lepp an einer Studie zum Thema „Tabu der Einheit? Ost-West-Gemeinschaft der evangelischen Christen und deutsche Teilung“. Die Historikerin untersucht Vorstellungen und Praxis kirchlicher sowie nationaler Einheit im deutschen Protestantismus vom Kriegsende bis zur Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEK). Untersuchungsebenen sind die EKD, die Evangelische Studentengemeinde in Deutschland sowie die Evangelische Jugend Deutschlands. Alle drei Zusammenschlüsse verfügten über institutionelle und personelle innerdeutsche Verbindungen, nahmen intensiv am Einheitsdiskurs teil und ermöglichen Rückschlüsse auf generationsspezifische Unterschiede in der Haltung zur politischen und kirchlichen Einheitsfrage. Die Autorin kombiniert drei methodische Ansätze: Theologie-

geschichtlich fragt sie nach den Vorstellungen von kirchlicher und nationaler Einheit, deren Interdependenzen und deren Wandel im Spannungsfeld von Nationserhalt und „Entnationalisierung“. Auf der ereignisgeschichtlichen Ebene schildert sie die Bemühungen um den Erhalt gesamtdeutscher institutioneller Kircheneinheit angesichts äußerer Angriffe und innerer Entfremdung. Zur Darstellung kommen überdies die deutschlandpolitischen Initiativen auf protestantischer Seite sowie die deutschlandpolitische Instrumentalisierung der EKD durch beide deutschen Staaten, d.h. die EKD als Subjekt und Objekt der Deutschlandpolitik. Als Drittes erfolgt eine Analyse praktizierter Einheit auf der Mikroebene. Anhand zeitgenössischer Berichte über Ost-West-Treffen wird die protestantische Begegnungskultur vornehmlich im Jugend- und Studentenbereich untersucht.

Seit Herbst 1997 arbeitet der Leipziger Theologe Jens Bulisch zum Thema „Evangelische Publizistik im Printmediensystem der SBZ/DDR. Das Beispiel ‚Die Zeichen der Zeit‘ (1947–1990)“. Die Dissertation wurde durch ein Stipendium des Freistaates Sachsen gefördert und von Seiten des Wissenschaftlichen Beirates durch einen Sachkostenzuschuss unterstützt. Bulisch stellt in seiner Untersuchung am Einzelfall der „Zeichen der Zeit“ die Facetten und die Komplexität kirchlichen Handelns unter den Bedingungen der SED-Diktatur dar. Jeweils eingeordnet in die Gesamtentwicklung evangelischer Printmedien in der DDR beschreibt er in chronologischer Darstellung die Entwicklung der Zeitschrift, die Geschichte des Redaktionskreises und den Anteil der einzelnen Redaktionsmitglieder und Autoren an ihrem publizistischen Profil. Darüber hinaus werden einzelne Themenkomplexe der Zeitschrift ausgewertet.

Noch im Jahre 1997 entschied sich der Wissenschaftliche Beirat, beim Thema „besondere Gemeinschaft“ einen Schwerpunkt zu setzen. Es gelang ihm, hierfür eine Förderung von Seiten des Bundesministeriums des Inneren zu erhalten. Seit Herbst 1998 bzw. Anfang 1999 arbeiten in Berlin zwei wissenschaftliche Mitarbeiter über die Beziehungen zwischen dem BEK und der EKD im Kontext der politischen Gesamtentwicklung der beiden deutschen Staaten.

Die Historikerin Dr. Anke Silomon untersucht „Theorie und Praxis der ‚besonderen Gemeinschaft‘“ zwischen 1967 und 1989. Dazu skizziert sie zunächst den Entstehungsprozess des BEK und insbesondere des Artikel 4 (4) seiner Ordnung, in dem die „besondere Gemeinschaft der ganzen evangelischen Christenheit in Deutschland“ verankert wurde. Die Praxis, d.h. Kommunikation und Zusammenarbeit, beschreibt sie exemplarisch an der Arbeit der bereits 1969 gegründeten so genannten Beratergruppe sowie an der 1980 installierten Konsultationsgruppe. Silomon zeichnet Entstehungsgeschichte, Zielsetzung und Arbeitsweise der beiden gemeinsamen Gremien nach. Dabei arbeitet sie auch deren Unterschiede hinsichtlich Aufgabenstellung und Zusammensetzung heraus und beleuchtet ihr Verhältnis zueinander, das sie nicht ganz frei von Konkurrenz sieht. Dies alles wird eingebettet in die Geschichte von BEK und EKD, die in unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Kontexten ihren Standort finden und agieren mussten. Soweit sie für die Arbeit der Gruppen oder die

Beziehungen zwischen Bund und EKD von Belang waren, werden auch staatliche Maßnahmen, Reaktionen und Beeinflussungsversuche berücksichtigt. Ebenso wie den anderen Projektarbeiten liegt auch Silomons Studie ein intensives Studium von Quellen aus kirchlicher und staatlicher Provenienz sowie die Auswertung von Zeitzeugeninterviews zugrunde.

Ebenfalls zum Themenschwerpunkt „besondere Gemeinschaft“ arbeitet Dr. Peter Beier. Der Berliner Theologe setzt bei Strukturfragen an und nimmt die Grundordnungsdebatte in der EKD während der Jahre 1970 bis 1974 (1984) sowie die von 1976 bis 1984 innerhalb des BEK verfolgten Pläne zur Bildung einer Vereinigten Evangelischen Kirche in der DDR (VEK) in den Blick. Er untersucht die Bemühungen der separaten Kirchenbünde BEK und EKD, die organisatorische und theologische Gemeinschaft der in ihnen jeweils zusammengeschlossenen Landeskirchen weiter zu vertiefen und gleichzeitig an der grenzübergreifenden „besonderen Gemeinschaft“ festzuhalten. Beier geht dem Verhältnis dieser beiden unterschiedlichen, wenn nicht gar gegenläufigen Gemeinschaftsbemühungen auf zwei Ebenen nach: Zum einen analysiert er den Stellenwert, der dem Festhalten an der „besonderen Gemeinschaft“ bei der ekklesiologischen und organisatorischen Neuprofilierung von EKD und BEK jeweils beigemessen wurde. Zum anderen unternimmt er einen Sachvergleich der bei den Bemühungen um „Kirchwerdung“ in Ost und West zu bewältigenden Probleme und eingeschlagenen Lösungswege. Die Studie wird unter dem Titel „Kirchwerdung‘ im Zeichen der deutschen Teilung. Die Verfassungsreformen von EKD und BEK als Anfrage an ihre ‚besondere Gemeinschaft‘“ im Druck erscheinen.

Zu einem zweiten thematischen Schwerpunkt innerhalb des Gesamtprojektes bestimmte der Wissenschaftliche Beirat „Die ökumenischen (Außen)beziehungen der evangelischen Kirchen im geteilten Deutschland“. Innerhalb dieses Teilprojektes arbeitet seit April 2000 die Theologin und Historikerin Dr. Katharina Kunter über die vielfältigen gesellschaftspolitischen Aktivitäten von ost- und westdeutschen Christen und Kirchen im Rahmen des „konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung“ während der 1980er Jahre. Sie untersucht sowohl die Aktivitäten auf institutioneller Ebene als auch exemplarisch die eher informell geprägten Initiativen von Gemeinden, Gruppen und Arbeitskreisen. Ebenso berücksichtigt sie den Einfluss einzelner Persönlichkeiten und die Rolle von Freundschaften. Kunter verweist in ihrer Studie auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Verlauf des konziliaren Prozesses in den beiden deutschen Staaten und führt Beispiele der deutsch-deutschen Zusammenarbeit auf. Von besonderem Interesse sind ihre Beobachtungen zum Weg der im konziliaren Prozess Engagierten nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 bis 1993.

Kunter beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahren mit den Beziehungen der Kirchen auf europäischer Ebene und wird dies in einer neuen, von der EKD durch eine Anschubfinanzierung geförderten Forschungsarbeit auch zukünftig tun. Ihre Dissertation „Die Kirchen im KSZE-Prozeß 1968–1978“ erschien im Jahre 2000 im Kohlhammer Verlag Stuttgart. Für diese Arbeit erhielt sie ebenso

wie Friedrich Winter für den von ihm bei der Evangelischen Verlagsanstalt 1999 herausgegebenen Band „Die Moderatoren der Runden Tische. Evangelische Kirche und Politik 1989/90“ von Seiten des Wissenschaftlichen Beirates einen Druckkostenzuschuss.

Neben der Betreuung der laufenden Forschungsarbeiten veranstaltete der Wissenschaftliche Beirat auch zwei Fachtagungen. So fand im November 1998 im Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam eine wissenschaftliche Tagung zum Thema des Gesamtprojektes statt. Referiert wurde zu den Themen: „Zwei Staaten – zwei Kirchen? Der Protestantismus in der deutschen Geschichte 1949-1989“, „Die ideologische Blockbildung im Kalten Krieg und ihre Bedeutung für den westdeutschen Protestantismus in den 1950er und 1960er Jahren“, „Die Klammerfunktion der evangelischen Kirchen vor dem Hintergrund des politisch-gesellschaftlichen Wandels der 1950er und 1960er Jahre“, „Geteilter Himmel? Der Aufstand vom 17. Juni 1953, der Mauerbau und die militärische Intervention in Prag als Herausforderung für die politische Orientierung des deutschen Protestantismus“, „Religions- und Kirchensoziologie nach der politischen Wende. Ein Sachstands- und Problembereich“, „Kirchlich-protestantische Milieus im deutsch-deutschen Vergleich“, „Landeskirchengeschichte und landeskirchliches Archivwesen im geteilten Deutschland“, „Kirche und Öffentlichkeit. Zwischen Medienwirklichkeit und Alltagserfahrung in der DDR und in der Bonner Republik“, „Zum Verhältnis von Katholiken und Protestanten im geteilten Deutschland“, „Das Leitbild Demokratie. Konvergenzen und Differenzen in den Positionen der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR“. Der Tagungsband erschien im März 2000 unter dem Titel „Zwei Staaten – zwei Kirchen? Evangelische Kirche im geteilten Deutschland. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung“, hrsg. von Joachim Mehlhausen und Leonore Siegele-Wenschkewitz, bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig. Seine Beiträge sind überwiegend dem vergleichenden und/oder dem beziehungsgeschichtlichen Ansatz verpflichtet. Autoren in dem Band sind: Bischof i.R. Dr. Christoph Demke, Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel, Prof. Dr. Heinz Hürten, Dr. Hubert Kirchner, Dr. Claudia Lepp, Prof. Dr. Detlef Pollack, Prof. Dr. Harald Schultze, Prof. Dr. Peter Steinbach, Prof. Dr. Dr. h.c. Trutz Rendtorff und Prof. Dr. Dr. Günther Wartenberg.

Im Juni 2001 erschien bei Vandenhoeck & Ruprecht der von Claudia Lepp und Kurt Nowak im Rahmen des Projektes herausgegebene Sammelband „Evangelische Kirche im geteilten Deutschland (1945–1989/90)“. Er bietet einem breiteren, interessierten Publikum sowohl einen Überblick als auch tiefere Einblicke in die Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland im Horizont der 40jährigen deutschen Teilung. Indem die Autoren die kirchliche Entwicklung in die Geschichte des geteilten Deutschlands einzeichnen, suchen sie nach Konvergenzen bei gleichzeitiger Analyse der Divergenzen. Im historisch-chronologischen Teil des Bandes wird die Geschichte der evangelischen Kirche von der „Zusammenbruchgesellschaft“ 1945 bis zur „friedlichen Revolution“ von 1989 nachgezeichnet. Der systematische Teil behandelt unter der Überschrift „He-

rausforderungen“ Problemfelder im Schnittbereich von Konfessionskultur, Theologie, Gesellschaft und Staat („Vergangenheit und Schuld“, „Verantwortung für den Frieden“, „Die offizielle Religionspolitik und die evangelischen Kirchen in der DDR“, „Kirchliche Eigenständigkeit in Staat und Gesellschaft der DDR“, „Protestantismus und Demokratie in Westdeutschland“, „Kirchenalltag in Ost und West: die Gemeinden“, „Die Kirchen – Europa – die Ökumene“). Abgeschlossen wird der Band durch einen Überblick über die Entwicklungen und Kontroversen der Forschung sowie eine ausführliche Zeittafel. Der Band ist ein Gemeinschaftswerk von Theologen (Prof. Dr. Martin Greschat, Prof. Dr. Kurt Nowak, Dr. habil. Hartmut Ruddies, Prof. Dr. Harald Schultze), Historikern (Prof. Dr. Dan Diner, Dr. Katharina Kunter, Dr. Claudia Lepp, Dr. Thomas Sauer, Dr. Anke Silomon), Politologen (Prof. Dr. Robert F. Goeckel), Soziologen (Prof. Dr. Detlef Pollack) und Germanisten (Dr. Sylvie Le Grand) aus Deutschland, Frankreich und den USA.

Abgeschlossen wurde das Forschungsprojekt im November 2001 mit einer großen Fachtagung in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin. Über deren Verlauf informiert ein ausführlicher Tagungsbericht von Gertraud Grünzinger in dieser Folge der „Mitteilungen“ (vgl. S. 7–12). Überdies sind die Rede von Präses Manfred Kock (S. 13–15) sowie die Vorträge von Prof. Dr. Martin Greschat (S. 16–26) und Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser im vollen Wortlaut abgedruckt (S. 27–42).

Aufgrund der zeitlichen Begrenzung des Forschungsprojektes und seines finanziellen Rahmens konnten nicht alle wünschenswerten Teilprojekte umgesetzt werden. Dazu zählt eine historisch-kritische Edition der Texte aus der theologischen Arbeit des Bundes sowie eine Studie zur Rolle der deutschen Kirchen im Programm des Ökumenischen Rates zur Bekämpfung des Rassismus.

Bei der letzten Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates, die gemeinsam mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte stattfand, wurde deutlich gemacht, dass der Abschluss des Forschungsprojektes nicht das Ende von Forschungen im Raum der EKD zur deutsch-deutschen Kirchengeschichte nach 1945 bedeuten dürfe. Insbesondere auf dem Themengebiet „besondere Gemeinschaft“ sei eine Weiterarbeit notwendig.